Diakonie
Stadtmission
Halle

2
2022

die Stadtmission

MAGAZIN DER EVANGELISCHEN STADTMISSION HALLE / SAALE

EINE STADT. EINE MISSION.

INHALTS-VERZEICHNIS 02/22

1

Einführung

3 **Editorial**

4–5 **Andacht**
Ein Hoffnungszeichen – Gott kommt auf uns zu

2

Eine Stadt. Eine Mission.

6–7 Vom Vorstandsbüro in die Hallesche Tafel

8–9 Unsere ABW Reise nach Erfurt

10–11 Unser Leitbild

12–13 Familienunterstützender Dienst in der Evangelischen Stadtmission Halle

14–15 Internationale Freiwillige in den Besonderen Wohnformen

16–17 Der Werkstattrat und die Frauenbeauftragten im Jahr 2022

18 Ökoase
Wir im Hier – Eine Momentaufnahme

20 Impressum

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

das zu Ende gehende Jahr 2022 sieht nicht rosig aus. Es gibt Krieg, auch in Europa, unfassbar für viele Menschen. Nach über 77 Jahren, nach dem 2. Weltkrieg, werden in einem wieder absurden Krieg Menschen in Europa ermordet. Viele Menschen verlassen in der Ukraine und in Russland ihre Städte, fliehen aus ihrer Heimat, um ihr Leben weiterhin zu sichern und ihre Zukunft gestalten zu können.

Unser Vertrauen in die Zukunft, so scheint es, ist nicht nur durch diesen Krieg stark erschüttert. Klimaveränderungen machen vielen Menschen ebenso Angst, zu Recht. Es ist einiges aus den Fugen geraten. Wie ist es zu verantworten, wenn begrenzte Ressourcen ausgebeutet werden? Im Alten Testament steht der Auftrag von Gott an den Menschen »Seid fruchtbar und mehret euch, füllt die Erde und unterwerft sie und waltet über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die auf der Erde kriechen.« (Genesis 1,28) Der Mensch soll die Erde als Kulturland in Besitz nehmen, sie urbar und dienstbar machen. Und Gott überträgt dem Menschen die Verantwortung dafür.

Ich kann die jüngere Generation, die »letzte Generation«, sehr gut verstehen, wenn sie Angst vor einer nicht mehr bewohnbaren Erde hat. Vor einiger Zeit stand ich am Aussichtspunkt im Tagebau Profen in Sachsen-Anhalt. Eine Schautafel erklärte, dass die Flöze in 35 bis 40 Mio. Jahre gewachsen seien und nun in nur 100 Jahren abgebaut werden. Das lässt mich nachdenken. Um die Schöpfung zu bewahren, ist jede und jeder dazu berufen, verantwortlich mit der Erde, Gottes Schöpfung, umzugehen. Gott wollte, dass wir in dem Rahmen unserer Möglichkeiten Entscheidungen treffen, damit alle weiteren Generationen an dieser Schöpfung teilhaben können.

So feiern wir Weihnachten in der Hoffnung, dass wir in der Gnade des Dreieinigen Gottes das kommende Jahr weiter unter seinen Schutz stellen dürfen.

Abschließen möchte ich mit einem Gesangstext des Theologen Dietrich Bonhoeffer, der am deutschen Widerstand gegen den Nationalsozialismus beteiligt war und 1945 im KZ Flossenbürg hingerichtet wurde. Während seiner Inhaftierung schrieb er folgendes:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist bei uns, am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Wenn Dietrich Bonhoeffer angesichts seines sicheren Todes in der Lage war sich einen glaubenden, optimistischen Blick auf die Welt zu bewahren, so sollten wir dies ebenfalls tun.

Ich wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest.
Herzlichst, Ihr

Ihr Ernst-Christoph Römer
Vorstand

Ernst-Christoph Römer
Vorstandvorsitzender
Evangelische Stadtmission Halle

EIN HOFFNUNGSZEICHEN – GOTT KOMMT AUF UNS ZU

Liebe Leserinnen und Leser,

im Ersten Buch Mose (Kap. 16,13) wird verkündet: »Du bist ein Gott, der mich sieht«. Das bekennt Hagar, die »Magd« von Abraham und Sara. Sie hatte Abraham einen Sohn geboren. Das aber führte zu Konflikten. Deshalb wollten Sara und Abraham sie loswerden. Sie schickten Hagar in die Wüste. Dort aber ließ Gott »Jahwe« sie nicht umkommen. Er bekannte sich zu Hagar und ihrem Sohn Ismael, wie dann auch zu Sara und Isaak.

»Du bist ein Gott, der mich sieht«. So lautet die Jahreslosung der Bibel für 2023.

Gott kommt auf uns zu, denn er ist ein Gott, der uns sieht. Er lässt uns in dieser schrecklich-schönen Welt nicht allein! Er bekennt sich zu uns!

Wenn er auf uns zukommt, dann ermutigt er uns zugleich: Kommt, macht euch auch auf den Weg. Unterwegs treffen wir uns. Wir teilen Freuden und Sorgen, finden eine Fülle von Problemen und haben tausend Ideen, diese zu klären.

In der Zeit auf den Jahreswechsel zu, entdecke ich regelmäßig ein ganz bestimmtes Blatt Papier. Woher ich es habe, weiß ich nicht, vielleicht aus einem Heft von »Misereor« oder »Brot für die Welt«, verteilt zu Advent und Weihnachten. Es ist hier abgedruckt. Die Zeichnungen verweisen auf die sogenannte »Dritte Welt«. Doch die drei Welten gehören längst zusammen und verlangen unsere gemeinsame Verantwortung für Frieden, Menschenrechte, Gerechtigkeit und Rettung der Natur, für alle, die nach uns geboren werden.

Während ich die Worte lese und die Bilder ansehe, denke ich an bestimmte Menschen, meist namenlose, hier und da auf der Welt, mit ihren Nöten und Hoffnungen, Ängsten und Träumen, Mühen und Erfolgen. Vielleicht geht es Ihnen beim Lesen ebenso. Mitunter füge ich eigene Gedanken und Worte an, wenn ich mich in meiner unmittelbaren Umgebung umsehe unter jenen, die nur unzufrieden sind und meinen, sie seien ewig zu kurz gekommen und wüssten alles besser.

Was wird Gott ihnen sagen, wenn er ein Gott ist, der sie sieht und hört?

Was werden wir sagen, wenn er uns fragt: Kommt ihr, macht ihr euch auf den Weg – mit mir? Was werden wir dann tun? Im neuen Jahr?

Andreas Riemann
Pfarrer

Kommt, macht euch auf den Weg!

Kommt, macht euch auf den Weg
ICH brauche euch
in meinem Weinberg
zum Mitbauen an meiner neuen Welt!

Kommt wie ihr seid, jung oder erfahren
barfuss, mit lahmen Flügeln, verwirrt
und doch mit der ganzen Kraft eures Herzens
mit euren Gaben, die keiner je wollte.
Ich kenne euch ja, weiss wer ihr seid.

Kommt, ihr Leute aus den Altersheimen
ich höre auf eure Geschichten vom Leben.
Ich werfe euch nicht zum rostigen Eisen!

Kommt, ihr Jungen mit euren Utopien
von Frieden und Leben,
bringt euer kompromissloses Ja oder Nein
ich nehme euch ernst und lasse euch mitmachen!

Kommt, ihr Asylanten an den Strassenecken
ihr seid mir willkommen
ich will euch Heimat und Arbeit geben!

Kommt, ihr Frauen voller Ideen, Mut und Erfahrung
bei mir sind eure Gaben gefragt
ich brauche euch nicht als Lückenbüsser auf Abruf!

Kommt, ihr Väter ohne Arbeit, an so vielen Orten der Erde
ich höre eure stumme Frage:
Wer bin ich noch vor meinen Kindern?
Ich gebe euch eure Würde zurück!

Kommt, ihr Kinder aus der Enge der Städte
bei mir sollt ihr Raum haben für eure Lebensspiele!

Kommt, ihr philippinischen Bauern
ihr Südafrikaner und Melanesier, ihr Unterdrückten
ich werde euch Gerechtigkeit verschaffen!

Kommt alle, macht euch auf den Weg
baut mit an meiner neuen Zukunft für euch
mit allen euren Gaben und Talenten
auch den gering geachteten und verborgenen.

Bei mir zählen die Gebete der Kranken
das Spielen der Väter und die Gefühle der Manager
der Ernst der Kinder und die Not der Mächtigen
die Geduld der Jungen und das Singen der Fremden
die Zweifel der Besserwisser und der Protest der Alten
das Sagen der Laien und das Lachen der Unterdrückten.

VOM VORSTANDSBÜRO IN DIE HALLESCHE TAFEL

Wenn Herr Römer seinen Sommerurlaub nimmt, wird es in unserem Büro im Weidenplan sehr still. So war auch diesen August wieder Urlaubszeit für ganz Sachsen-Anhalt, und auch in der Stadtmission Halle wurde es ruhiger. Dementsprechend gibt es für mich in dieser Zeit etwas weniger Hektik als sonst. Ich wollte gern die Chance nutzen und mir einen anderen Zweig der Stadtmission etwas genauer ansehen.

Dabei fiel meine Wahl auf die Hallesche Tafel, da mich dieser Bereich von Anfang an mit am meisten interessiert hat. Ich wusste, dass dort immer Hilfe benötigt wird. So kam es, dass ich mit Herrn Römer ein 5-tägiges Praktikum absprach und wenige Tage später in die Tangermünder Straße radelte, um meinen Dienst anzutreten.

Dort hat mir Jacqueline Gottschalk, die Koordinatorin der Tafel, zuallererst die Räumlichkeiten gezeigt und die Beschäftigten, Mitarbeitenden und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer vorgestellt. Der tägliche Ablauf wurde mir genau erklärt: wann welche Lieferungen geholt werden, wann welche Verkaufsräume zur Verfügung stehen, in welchem Bereich welche Arbeit verrichtet wird und was bei allem zu beachten ist. Die Tafel hat insgesamt drei Verkaufsräume für ihre KlientInnen und hatte zu dieser Zeit auch ein großes Außenzelt. In diesem wurden zur Zeit meines Praktikums jeden Dienstag Lebensmittel für ukrainische Familien ausgegeben. Dieser Tag war damit meist der ereignisreichste Tag der Woche.

Schon morgens um 6 Uhr finden sich die ersten Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen in der Tafel ein. Wenn ich um 8 Uhr dazu stieß, hatten die Fahrer bereits die ersten gespendeten Lebensmittel von den Supermärkten abgeholt. Der nächste Schritt ist die Überprüfung des Gemüses und der verderblichen Lebensmittel auf Zustand und Verfallsdatum, um sie danach zu sortieren (und gegebenenfalls auszusortieren). Lebensmittel, die nicht leicht verderblich sind, sowie Hygieneprodukte und Artikel des täglichen Bedarfs, werden ausgepreist. Damit werden die Verkaufsräume gefüllt. Lebensmittel, deren Verfallsdatum noch in weiter Ferne sind, werden teilweise gelagert und für Zeiten aufgehoben, in denen die Tafel weniger Spenden erreichen.

Ich konnte in meiner Zeit bei der Tafel verschiedene Arbeiten kennenlernen: Ich habe Produkte ausgepreist, dabei geholfen die Verkaufsräume vorzubereiten und zu bestücken, und beschädigte Verpackungen so gut es ging repariert. Denn oft spenden die Supermärkte Produkte, deren äußere Verpackung beim Transport beschädigt wurden, die aber sonst in Ordnung sind. Meine Lieblingsaufgabe war jedoch das Sortieren der Backwaren, die zu verschiedenen Zeiten von den Fahrern gebracht wurden. Backwaren, die tierische Produkte enthalten, müssen per Gesetzgebung aussortiert werden, weil sie zu verderblich sind. Bei dem Rest muss darauf geachtet werden, dass er nicht zu feucht oder zu hart ist. Man muss sich bei der Vorsortierung immer wieder die Frage stellen: Würde ich das noch essen? Das ist immer die persönliche Einschätzung. Aber lautet die Antwort nein, so sollte man die Ware auch den Klienten nicht anbieten. Hygiene wird bei dieser Aufgabe großgeschrieben. Handdesinfektionsmittel ist generell in jedem Raum der Tafel zu finden.

Ich habe sehr gern in der Tafel gearbeitet. Dort herrscht unter den Kolleginnen und Kollegen ein sehr netter Umgang, und durch das stete Miteinander wurde die Arbeit nie langweilig. Mir ist allerdings auch bewusstgeworden, in welcher Position sich die Tafel-Mitarbeitenden befinden. Auf der einen Seite ist die Tafel eine Institution für Menschen, die in Armut oder an der Armutsgrenze leben. Auf der anderen Seite wird man aber mit dem Überfluss an Lebensmitteln konfrontiert, der in Deutschland produziert und weggeworfen wird. Der Gedanke »Es ist doch alles da! Wie kann es sein, dass in Deutschland irgendjemand hungern muss?« hat sich auch mir häufig aufgedrängt. Während einiger Gespräche innerhalb der Tafel wurde mir klar, dass es den anderen Mitarbeitenden nicht anders geht. Auch hat mich der generelle Umgang mit Lebensmitteln etwas schockiert. Kehren wir beispielsweise zum Thema Backwaren zurück: Natürlich ist es gut, dass die Tafel an manchen Tagen übrig gebliebene Backwaren im Überfluss erreichen. Allerdings werden diese von manchen Supermarkt-Mitarbeitenden scheinbar sehr unvorsichtig verpackt. Bekommt man einen Sack Brötchen und es wurde achtlos ein Stück Kuchen in den Beutel geworfen, kann man oft den ganzen Sack wegwerfen. Die Brötchen sind dann beschmiert

TAFEL

HALLE

EVANGELISCHE
STADTMISSION HALLE E. V.

und aufgeweicht. Damit ist niemandem geholfen. Manche Lebensmittelspenden sind bei der Abgabe an die Tafel bereits so weit über dem Verfallsdatum, dass fraglich ist wieso diese nicht bereits eher gespendet wurden. Denn in der Tafel können sie deshalb nur noch den Weg in den Abfall finden. Kurzum, leider müssen auch bei der Tafel viele Lebensmittel weggeworfen werden, um die Gesundheit der KlientInnen nicht zu gefährden. Das lässt mich sehr über die sozialen Ungleichheiten und den Umgang mit Lebensmitteln in unserem Land nachdenken.

Gleichzeitig muss die Tafel aber immer öfter fürchten, dass sie an manchen Tagen viel weniger Spenden erhält und man den KlientInnen dementsprechend weniger anbieten kann. Für solche Fälle gibt es ein Lager mit trockenen Lebensmitteln, aber auch diese können nur einen gewissen Zeitraum abdecken. Man darf nicht vergessen: Die Tafel gibt zwar ihr Bestes, um für die Klientinnen und Klienten eine Supermarkt-Atmosphäre zu schaffen – sie ist jedoch kein Supermarkt. Sie wird nicht selbstverständlich beliefert. Es gibt keine Verträge mit Lieferanten, die von den Märkten einzuhalten sind. Und von den wichtigsten trockenen Grundnahrungsmitteln (beispielsweise Nudeln, Mehl, Reis, Konserven usw.) wird leider nicht regelmäßig genug gespendet, um die Verkaufsräume jeden einzelnen Tag in vollem Ausmaß zu bestücken. Dieses Problem geht so weit, dass die Tafel vor wenigen Monaten einen temporären Aufnahme-Stopp von Neu-Kunden verhängen musste, um die Versorgung der bestehenden Klientinnen und Klienten zu garantieren. Auch die Öffnungszeiten für die Lebensmittelausgabe an ukrainische Geflüchtete musste mittlerweile von einmal wöchentlich auf einmal monatlich reduziert werden – für eine regelmäßige Ausgabe gibt es weder genug Lebensmittel, noch genug Freiwillige zum Aushelfen.

Es ist allerdings sehr wichtig – vielleicht sogar am wichtigsten – zu sagen, dass die Freude über Spenden immer wieder groß ist. Es ist sehr erleichternd, wenn es Tage gibt, an denen die Fahrer mit mehreren Säcken Backware zurückkommen oder Hersteller ganze Paletten voll mit frischen Produkten spenden. Auch helfen sich die Organisationen oft untereinander. Während meines Praktikums gab es einen Tag, an dem eine große Menge an Tomaten und Gurken geliefert wurden, bei der abzusehen war, dass diese in der Tafel Halle allein nie verteilt werden könnte. Sofort wurde Kontakt zu anderen Organisationen, die Lebensmittel retten, aufgenommen. So war es möglich, die Menge zu teilen und nichts zu verschwenden.

Natürlich ist man in der Tafel Halle unsagbar dankbar über jede Form von Spenden, ob Lebensmittel- oder Zeitspenden. Gemessen an ihrer wachsenden Klientenzahl benötigt es meiner Meinung nach aber vor allem einer Gesetzesreform zum Umgang mit der Verwertung von Lebensmitteln in den Supermärkten. In Frankreich werden Supermärkte in die Pflicht genommen, Lebensmittel grundsätzlich an die Tafel zu spenden, bevor sie verderben und in der Mülltonne landen. Eine solche Lösung würde die Lebensmittelknappheit der deutschen Tafeln beenden.

Gabriele Hennicke
Assistentin des Vorstands

TAFEL HALLE
Tangermünder Str. 14
06124 Halle (Saale)
tafel@stadtmission-halle.de
Telefon: 0345/2056996

ÖFFNUNGSZEITEN

Mittwoch	09:00–11:30 Uhr und 12:00–14.30 Uhr
Donnerstag	09:00–11:30 Uhr und 12:00–14.30 Uhr
Freitag	09:00–11.30 Uhr

SPENDENKONTO DER HALLESCHEN TAFEL
Evangelische Stadtmission Halle
Evangelische Bank
IBAN: DE94 5206 0410 0108 0061 64
BIC: GENODEF1EK1

UNSERE REISE NACH ERFURT

Endlich war es soweit. Nach langer Vorfreude und Planung sind neun Frauen und Männer, die von uns im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens begleitet werden, am 4. Oktober mit dem Zug Richtung Erfurt gestartet.

Drei Nächte durften wir in der wunderschönen Pulverhütte direkt auf dem EGA Gelände verbringen. Von den Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Erfurt wurden wir mit leckerem Frühstück und Abendbrot verwöhnt.

Da wir auf dem EGA Gelände übernachteten, hatten wir für den gesamten Zeitraum freien Zugang zum Park. Allein dafür hat sich unsere Reise bereits gelohnt! Es gab so viel zu entdecken. Vom DANAKIL über die Kürbisausstellung bis hin zu der herrlichen herbstlichen Blumenpracht haben wir viel Neues erfahren und konnten mit allen Sinnen genießen.

Aber wir wollten natürlich auch etwas von der Landeshauptstadt Thüringens sehen. Auf unserer informativen Stadtrundfahrt mit dem »Altstadtexpress« konnten wir die wunderbar restaurierte mittelalterliche Stadt erkunden. Die Highlights, wie die Krämerbrücke, den Domplatz und den Fischmarkt haben wir uns zu Fuß nochmal genauer angesehen.

Den krönenden Abschluss bildete unser Bowlingabend am Tag vor unserer Abreise. Niemand hat verloren, dafür hatten alle zu viel Spaß. Wir danken herzlich der »Glücksspirale« für die großzügige finanzielle Unterstützung, ohne die für uns diese Fahrt nicht möglich gewesen wäre.

Christiane Käßner
Mitarbeiterin Ambulantes Wohnen

Herbert Grezlick
Die Fahrt nach Erfurt war ein echtes Erlebnis. Nicht nur die Stadt war schön, sondern auch die Unterkunft. Den Betreuern sei ein großes Kompliment geschuldet. Sie komplettierten die schöne Reise und haben sich gut um die Gruppe gekümmert. Wir haben viel erlebt, die Stadt gesehen und das EGA-Gelände erkundet. Der abschließende Bowlingabend war dann auch noch ein Highlight. Kurzum der Trip nach Erfurt hat sich gelohnt. Ich würde jederzeit wieder eine Reise mit den Betreuern der Diakonie machen.

Caroline Nürnberger
Mir gefiel in Erfurt, dass wir essen waren mit allen und mir gefiel, dass wir bowlen waren und Eis essen waren und Spiele gemacht haben und mit der Bimmelbahn gefahren sind. Das Bergsteigen mochte ich nicht. (Anmerkung: der Weg zu unserer Unterkunft auf dem EGA Gelände war sehr steil.)

Caroline Schubert
Mir hat die Fahrt nach Erfurt gut gefallen. Am schönsten fand ich den Ausflug in den Schmetterlingspark, bei welchem sich ein Schmetterling auf meinen Arm setzte. Wir können solche Reisen gern noch einmal machen.

Julia Triptow
Es war sehr schön nach Erfurt zu fahren. Der Park und die Stadt sind auch sehr schön und es gibt so viel zu sehen.

Peter Schampel
Wir waren am Dom in Erfurt und haben uns alles angeguckt. Von oben nach unten. Das war am Schönsten.

GlücksSpirale

EINE *STADT* MIT MENSCHEN.

Unser Leitbild

Seit dem Jahr 1888 stellt die Evangelische Stadtmission Halle ihre Arbeit in den Dienst der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Halle (Saale) und den umliegenden Landkreisen.

Als evangelische Einrichtung und Mitglied der Diakonie Mitteldeutschland stehen wir insbesondere den Menschen zur Seite, die aus unterschiedlichsten Gründen in der Gesellschaft benachteiligt werden oder im alltäglichen Leben auf besondere Herausforderungen stoßen.

Unsere Türen sind offen für Alle.

Unsere Mission

Der Ausgangspunkt unseres Handelns ist das christliche Bild von jedem Menschen in seiner Einzigartigkeit.

Wir nehmen uns Zeit für andere und gehen unbefangen auf jeden Menschen zu.

Wir stehen für einen offenen und respektvollen Umgang miteinander.

Wir verbessern unsere Angebote beständig. Wir arbeiten professionell und lösungsorientiert für jeden und mit jedem Menschen, der zu uns kommt.

Unsere Vision

Unser Ziel ist es, Angebote für Menschen in jedem Alter zu schaffen, um sie bei einem selbstbestimmten Leben und der Entwicklung ihres eigenen Potentials zu unterstützen.

Durch unser Wirken begeistern wir und bauen dabei auf ein starkes Netzwerk nach innen und außen. Gemeinsam fördern wir eine nachhaltige und regionale Entwicklung im Raum Halle (Saale) und Umgebung.

Wir bringen Menschen mit den unterschiedlichsten Hintergründen zusammen, und bieten ihnen einen weltoffenen Begegnungsraum. Zusammen stellen wir uns den gesellschaftlichen Herausforderungen.

EINE *MISSION* FÜR MENSCHEN.

FAMILIEN-UNTERSTÜTZENDER DIENST IN DER EVANGELISCHEN STADTMISSION HALLE

Laut UN- Behindertenrechtskonvention sollen Menschen mit Behinderung gleichberechtigt am kulturellen Leben sowie an Erholung, Freizeit und Sport teilhaben (Art. 10, UN- BRK).

Mit unserem neuen familienunterstützenden Dienst wollen wir Barrieren minimieren und den betroffenen Menschen bei der Wahrnehmung ihrer Rechte assistieren und unterstützen. Ziel dieses Angebotes ist es, für Menschen mit einer Behinderung, unabhängig der Art und Schwere der Beeinträchtigung, einen Ort für Kontakt, Begegnung, Selbstverwirklichung und selbstbestimmte Freizeitgestaltung zu schaffen. Außerdem möchten wir mit unserem Dienst mehr Teilhabe und Partizipation für Menschen mit einer Behinderung ermöglichen, in dem die Angebote mitten im gesellschaftlichen und kulturellen Leben stattfinden sollen. Das übergeordnete Anliegen ist es, bestehende Räume und Begegnungen für Menschen mit und ohne Behinderung zu nutzen, diese auch neu zu schaffen und damit dem Inklusionsgedanken Rechnung zu tragen.

Mit individuellen Angeboten entlasten wir pflegende Angehörige und ermöglichen den Menschen mit Unterstützungsbedarf Teilhabe am gesellschaftlichem Leben. Die stark alltags- und freizeitorientierte Assistenz rückt die Selbstbestimmung der Betroffenen in den Mittelpunkt und stimmt die Angebote auf die Bedürfnisse der Familien ab.

In der Umsetzung ist es geplant, für Menschen mit Behinderungen, neben der Entlastung für die Familie, Begleitung und Assistenz bei verschiedensten Tätigkeiten anzubieten. Zum Beispiel bei kulturellen Angeboten, bei der selbstbestimmten Erkundung der Stadt, bei der Wahrnehmung einer Mitgliedschaft in einem Verein, bei der Ausführung eines Ehrenamtes oder einfach beim im Café sitzen und Menschen beobachten. Der familienunterstützende Dienst will überall an den Stellen unterstützen, wo das eigene Netzwerk der betroffenen Menschen möglicherweise nicht ausreicht oder betroffene Angehörige nicht den Raum oder die Kapazität finden.

Zudem bieten wir im Rahmen des familienunterstützenden Dienstes haushaltsnahe Dienstleistungen für jene Menschen an, die auf mehr oder weniger Hilfe im Haushalt angewiesen sind. Eine passgenaue Unterstützung bietet dem Nutzer die Möglichkeit, sein Leben möglichst lange selbstbestimmt zu gestalten. Aber auch Menschen, die vielleicht noch im Berufsleben stehen, profitieren von einer Haushaltshilfe. Sie schaffen sich Freiräume und ein Plus an Lebensqualität, indem sie mehr Zeit für die schönen Dinge im Leben haben.

Mit unserem Dienst wollen wir Familien mit behinderten Angehörigen ansprechen, aber auch Menschen, die in ihren eigenen Häuslichkeiten wohnen und sich niedrigschwellige Unterstützung in verschiedenen Lebensbereichen wünschen. Neben den Freizeitangeboten kann das auch eine Begleitung zum Arzt sein, die Übernahme eines Einkaufs oder die Mithilfe bei innerhäuslichen Aufgaben.

Die Finanzierung des Angebotes gelingt über die Pflegeversicherung und / oder über Eingliederungshilfeleistungen im Rahmen des persönlichen Budgets oder einfache Assistenzleistungen. Gemeinsam mit Interessenten beraten und unterstützen wir auch bei der Antragsstellung bei der jeweiligen Behörde.

Der Aufbau unseres neuen Dienstes wird für die nächsten fünf Jahre von der Aktion Mensch gefördert. Derzeit sind wir auf der Suche nach Ehrenamtlichen und Minijobbern, die bei der Ausführung der Angebote unterstützen.

Neben den bereits bestehenden Anfragen wollen wir nun noch stärker mit den betreffenden Menschen ins Gespräch kommen, um passgenaue und individuelle Begleitungsangebote zu entwickeln. Interessenten können sich sehr gerne an **Julia Grünzel** unter der **Telefonnummer 03452178151** oder unter **julia.gruenzel@stadtmission-halle.de** wenden.

Julia Grünzel
Leiterin Familienunterstützende Dienst

INTERNATIONALE FREIWILLIGE IN DEN BESONDEREN WOHNFORMEN

Seit Jahrzehnten nehmen Trägerorganisationen in Deutschland junge Erwachsene aus verschiedenen Ländern weltweit als Freiwillige in sozialen, kulturellen und ökologischen Einrichtungen auf. Das Ziel dieser Freiwilligendienste ist es, allen beteiligten Personen eine Lernmöglichkeit zu bieten: persönlich, beruflich, transnational und gesellschaftspolitisch.

Der Geschäftsbereich der Besonderen Wohnformen möchte sich zukünftig ebenfalls dieser Aufgabe stellen. Zwei Gründe sprechen hierfür besonders: Zum einen die Unterstützung für besondere Aufgaben durch zusätzliche Kräfte und zum anderen die Bereicherung, die die Freiwilligen aus dem Ausland durch ihre Persönlichkeit, durch die verschiedenen Sprachen, ihre Geschichte sowie neue Sichtweisen für Mitarbeitende und Bewohner*innen darstellen.

Im Laufe des Freiwilligendienstes durchlaufen alle Beteiligten einen Prozess. Insbesondere zu Anfang werden Freiwillige von Mitarbeitenden, Bewohner*innen und sich selbst meist als Lernende betrachtet. Sie lernen in Bezug auf das fachlich-berufliche, aber auch in Bezug auf die Abläufe und Regeln innerhalb der Organisation. Internationale Freiwillige sind zudem auch Lernende der deutschen Sprache und der Kultur, wodurch der Lernprozess auf vielen Ebenen stattfindet.

Im Vorfeld unserer Überlegungen, internationale Freiwille anzusprechen, kamen natürlich Fragen auf. Treffen wir auf Freiwillige, wie wir sie bisher in Form vom Freiwilligen Sozialen Jahr, Bundesfreiwilligendienst oder zuvor als Zivildienstleistende kannten? Ja, in dem Sinne, dass es sich oft um junge Menschen handelt, die sich entschieden haben, sich freiwillig im sozialen Bereich zu engagieren. Sie sind dabei nicht als Mitarbeitende eingesetzt, sondern als Freiwillige, die die Arbeit unterstützen und bereichern, sie dürfen keine Erwerbsarbeitsplätze ersetzen. Auch stellt sich die Frage nach Sprachbarrieren. Erfahrungen in unserer Arbeit zeigen, dass es meistens keine Hürden und kein Problem für die Interaktion zwischen den Beteiligten durch die verschiedenen Sprachen gibt. Die Normalität, mit welchen gerade die Bewohner*innen auf die »Neuen« zugehen, zeigt sich auch im Umgang mit der Sprache oder der Verständigung. Natürlich wird es anfängliche Sprachbarrieren geben, aber braucht es immer wirklich nur die »Sprache« zur Verständigung?

Derzeit durchlaufen die internationalen Interessierten ein Bewerbungsverfahren, dass durch die Diakonie Mitteldeutschland und den Landesverband des DRK organisiert und durchgeführt wird. Die Stadtmission als Einsatzstelle wird dann noch entsprechende Interviews durchführen, um aus den Bewerben insgesamt fünf Personen auszuwählen. Bewerbungen sind aus den Philippinen, aus Indien, Mexiko und Kirgistan eingegangen.

Einsatzstellen sollen sein:
Eine Stelle – Wohnstätte an WfbM »Breite Straße« in Halle
Zwe Stellen – Wohnstätte Bethel in Johannashall
Zwei Stellen – Wohnstätte an Wfbm in Johannashall

Für den Standort Johannashall wird ein Teil eines ehemaligen Doppelwohnhauses hergerichtet, so dass alle Freiwilligen ein Einzelzimmer bewohnen und sich Wohnzimmer, Küche und mehrere Sanitärbereiche als Wohngemeinschaft teilen.

Wir freuen uns auf die kommende Zeit und die Chance, Menschen kennenzulernen, die uns in unserer Arbeit unterstützen möchten. Über den Weg und die Erfahrungen werden wir sicher zu einem späteren Zeitpunkt berichten.

Norbert Wendt
Geschäftsbereichsleiter Besondere Wohnformen

2022

»ES MUSSTE VIELES NACHGEHOLT WERDEN«

DER WERKSTATTRAT UND DIE FRAUENBE-AUFTRAGTEN IM JAHR 2022

Das Jahr 2022 war sowohl für den Werkstattrat als auch für die Frauenbeauftragten kein leichtes Jahr. Beide Ämter wurden erst neu gewählt. Vieles musste nachgeholt werden, so z.B. die Jahresvollversammlungen der letzten zwei Jahre. Endlich gab es die Gelegenheit die Beschäftigten über das, was wir taten, zu informieren.

Wir sind mittlerweile dabei an vielen verschiedenen Standorten Versammlungen nachzuholen, aber leider werden die Sorgen nicht weniger.

Es fing im März 2020 mit Corona an. Die Pandemie hat alle sehr belastet. Der damalige Werkstattrat kam monatlich zu Krisengesprächen mit der Leitungsebene zusammen, bei der es auch ab und an zu emotionalen Gesprächen kam.

Die nächste extreme Belastung für viele Menschen in der Welt ist der Krieg Russland gegen Ukraine. Man muss sich fragen, hat die Menschheit denn aus der Vergangenheit überhaupt nichts gelernt? Dieser Konflikt führt zu Problemen, welche auch uns betreffen. Überall steigen die Preise und Deutschland könnte in eine Inflationskrise rutschen. Das ist ein Problem für die, die schon am wenigsten haben. Dazu zählen auch die Menschen in den Werkstätten. Viele von den Beschäftigten fragen uns als Werkstattrat immer wieder, wie es weitergeht. Denn die Sorgen einiger sind »Wie zahle ich meine Miete, die Einkäufe und auch alle anderen Nebenkosten?«

Wichtig ist aber, dass wir als Werkstattrat und Frauenbeauftragte Sie auf Dinge hinweisen, bei denen es noch Probleme gibt, sei das nun im Bereich des Finanziellen, der Förderung der Gesundheit oder auch der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Bereichen. Da ein Teil unseres Werkstattrates auch bei den LAG Werkstatträten Sachsen-Anhalt, sowie im BeB vertreten sind, wo wir Themen auch mit Politikern besprechen können, sind wir dahingehend gut informiert. Das gesamte Team vom Werkstattrat, den Frauenbeauftragten, aber auch viele andere stehen mit Herzblut, Leib und Seele hinter dem was wir tun. Das bedeutet die Rechte der Menschen zu vertreten, die sich nicht so gut äußern und ausdrücken können. Dafür nehmen wir auch in Kauf, dass es Tage gibt an denen es eben nicht heißt pünktlich Feierabend zu machen, sondern auch mal spät daheim anzukommen oder mal am Wochenende quer durch Deutschland zu fahren um an Sitzungen teilzunehmen.

Sollten Probleme auftreten, egal in welcher Art und Weise, stehen Ihnen die Frauenbeauftragten und Werkstatträte zur Seite. Ich hoffe, dass Sie alle weiterhin gesund bleiben und wünsche Ihnen im Namen des gesamten Teams ein wunderschönes Weihnachtsfest, wie auch einen guten Start in das Jahr 2023.

Karsten Isaack
Vorsitzender des Werkstattrates der
Evangelischen Stadtmission Halle (Saale)

ÖKOASE – WIR IM HIER – EINE MOMENTAUFNAHME

Seit dem 1.August 2022 gehört die Ökoase (aktueller Name: Ö-oase) in der Kleinen Ulrichstraße 2 in Halle (Saale) zur Evangelischen Stadtmission Halle.

Seit der Neueröffnung ist es unser Ziel, einen Raum für unsere Beschäftigten zu schaffen. Wir möchten ihnen hier Praktika im Gastronomiegewerbe anbieten und sie somit auf den ersten Arbeitsmarkt vorbereiten. Dafür wurde in den letzten drei Monaten alles in die Wege geleitet und nun ist es soweit: Wir werden ab Ende November die ersten Praktikanten aus der Evangelischen Stadtmission empfangen und freuen uns sehr darauf!

Außerdem wollen wir unser Catering-Angebot ausbauen und damit für unsere Beschäftigten neue Tätigkeitsfelder erschließen. Zusätzlich ist ein mobiler Verkaufsstand auf dem Markt sowie ein Lieferdienst für Mittagessen mit unseren Beschäftigten geplant.

Um in möglichst naher Zukunft wieder unseren ursprünglichen Namen tragen zu dürfen, werden wir zudem die erneute Öko-Zertifizierung beantragen. Das bedeutet auf der einen Seite natürlich viel Arbeit, aber auf der anderen Seite verleiht es uns auch einen neuen Qualitätsstandard und damit die absehbare Erweiterung unserer Zielgruppe.

Die Räumlichkeiten sind ideal, um die Außenwirkung der Evangelischen Stadtmission zu stärken. Wir verkaufen bereits seit einiger Zeit alle in der Evangelischen Stadtmission hergestellten Produkte wie Honig, Marmeladen, Eier und auch die handgefertigten Arbeiten der Fördergruppe.

Positiv hervorzuheben ist zudem die mögliche und geplante Symbiose mit den Werkstätten, welche uns z.B. durch den Anbau von Gemüse, Salat, Pilzen usw. unterstützen können. Auch die Zusammenarbeit mit dem Hofladen soll weiter ausgebaut werden. Dies bedeutet in der Zukunft, dass nicht nur (wie aktuell) der leckere Kuchen der Ökoase im Hofladen bereit steht, sondern auch ein kleines wohlschmeckendes Suppenangebot zum Mittag.

Wir planen neue (erweiterte) Öffnungszeiten und mit regelmäßigen kulinarisch-kulturellen Abendveranstaltungen wird die Evangelische Stadtmission in aller Munde sein.

Für die Umsetzung aller Ideen sind wir aber auch auf die Mitarbeit unserer Beschäftigten sowie die Unterstützung des begleitenden Dienstes angewiesen. So können wir unseren Beschäftigten einen ideales Arbeitsumfeld bieten.

Wir sind guter Dinge, dass wir zusammen eine neue Sparte in der Evangelischen Stadtmission aufbauen und etablieren und vielleicht in naher Zukunft sogar eine Filiale haben werden, welche nur durch die Beschäftigten betrieben wird.

Unterstützen Sie unsere Arbeit und genießen Sie ihr Mittagessen in unseren Räumlichkeiten und bald auch im Hofladen der Evangelischen Stadtmission am Weidenplan.

Eric Naumann
Koordinator der Ökoase

ÖKOASE
Vegetarisches Bistro

Kleine Ulrichstraße 2
06108 Halle (Saale)

Telefon: 0345 2901604
E-Mail: info@oekoase-halle.de
www.oekoase-halle.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Montag bis Freitag 11:00 bis 15:00 Uhr

Ökoase
Vegetarisches Bistro
WWW.OEKOASE-HALLE.DE

Impressum

Evangelische Stadtmission Halle e.V.
Weidenplan 3–5
06108 Halle

T +49 345 2178–0

F +49 345 2178–199

info@stadtmission-halle.de
www.stadtmission-halle.de

Evangelische Bank eG
IBAN: DE94 5206 0410 0108 0061 64
BIC: GENODEF1EK1

Kostenloses Magazin der Evangelischen
Stadtmission Halle e.V.; erscheint halbjährlich;
Herausgeber: Ernst-Christoph Römer (Vorstandsvorsitzender)
Redaktion: Ernst-Christoph Römer, Christian Ronneberger, Gabriele Hennicke, Anett Jäkel,
Norbert Wendt, Sophia Krupa, Katrin Vogler, Andreas Riemann, Sebastian Schwarz
Auflage: 2000 Exemplare; Fotos: Archiv, freepik.com, istock.com
Layout: Olga Fischer; Druck: wirmachendruck.de;
ISSN-Nr.: 2365-1075